

Ausblick

Die Entwicklung der *Kamera-Ethnographie* hat einen Punkt erreicht, von dem aus sie in ihrer Kontur erfasst und in Buchform dargestellt werden kann. Forschungskollektive und ihre Diskurse haben daran mitgewirkt, diesen Ansatz hervorzurufen; methodologische Trends wurden aufgegriffen und kommen in Attributen zum Ausdruck, denen sich auch die *Kamera-Ethnographie* zuordnet: repräsentationskritisch, positioniert, interaktiv, kooperativ, experimentell hervorbringend, intraaktiv, performativ, bildhaft zeigend, medien- und methodenreflexiv, prozessual, pragmatisch, situiert, praxeologisch. Mit einem solchen Profil sind unterschiedliche Andockstellen der *Kamera-Ethnographie* an zeitgenössische Forschungskontexte vorstellbar.

Die *Kamera-Ethnographie*, aus Diskursen heraus entwickelt, mag ihrerseits in Diskurse hineinwirken, sich dabei verändern, einen Stand auf dem Marktplatz audiovisueller Methoden einnehmen und weiterhin auf Lücken reagieren, die methodologische Innovation herausfordern. ‚Marktlücken‘ sind zum einen Chancen für Angebote, für die eine Nachfrage besteht, die nicht gedeckt ist. Zum anderen beruhen sie auf der Idee, einen neuen Markt zu schaffen, an dem ein Interesse vermutet wird und für den sich eine entsprechende Nachfrage wecken lässt – ungefähr so lauten Empfehlungen aus der Gründerszene. Was die *Kamera-Ethnographie* angeht, könnte von beidem etwas zutreffen. Was bietet die *Kamera-Ethnographie* wem?

Bild und Ton gegenüber Text neu gewichten

Filmen, Schneiden und Montieren als epistemische Praktiken zu rahmen bietet im Zusammenhang ethnographischer Forschung eine methodologisch begründete Perspektive des Umgangs mit Performativität, Ästhetik und Sinnlichkeit. Somit steht die *Kamera-Ethnographie* der künstlerischen Forschung mit ihrem Vorschlag einer *epistemologischen Ästhetik* (Haarmann 2019) nahe. Der eingeschlagene Weg eines experimentell arrangierenden audiovisuellen Forschens bietet sich als Kontaktpunkt an.

Im Zeitalter einer porösen und erfinderisch gedachten Forschung ist jene epistemische Offenheit zu verzeichnen, innerhalb derer es möglich wird, auch über das ästhetische Tun als einer Forschungspraxis nachzudenken. (Ebd.: 262)

Eingebunden in Kollektive forschen

Dass die *Kamera-Ethnographie* nicht von individuellen künstlerischen Praktiken ausgeht, sondern von experimentellen Laborpraktiken, die in Forschungskollektive und ihre disziplinären Relevanzen eingebunden sind, mag für den Diskurs zur künstlerischen Forschung herausfordernd sein. Ob in naturwissenschaftlichen Laboratorien schon immer mit künstlerischen Mitteln gearbeitet wurde oder ob es die künstlerische Forschung ist, die sich an die wissenschaftshistorischen Laborstudien anlehnt, steht zur Debatte. Als ein experimenteller, bildhaft zeigender Forschungsansatz bewegt sich die *Kamera-Ethnographie* in Überschneidungsfeldern dessen, was als ‚künstlerisch‘ oder ‚wissenschaftlich‘ klassifiziert wird. Von eingreifenden empirischen Forschungspraktiken auszugehen, die Unterscheidungen treffen und Zusammenhänge stiften, mag dazu beitragen, der Kunst nicht das Forschen in Kollektiven und der Wissenschaft nicht das Kreative in Laboratorien abzusprechen.

Interaktion um Intraaktion erweitern

Die *Kamera-Ethnographie* geht von situierten Beobachtungsprozessen aus, die nicht nur auf sozialer Interaktion und Einbindung in Forschungskollektive beruhen; als Teil eines beobachtenden Apparates sind neben den Strategien, Stilen, Methoden und Theorien der Forschenden auch Umgebungen, Materialien, Medien, Instrumente, Techniken und Formate intraaktiv an den Welt erkundenden/Welten erzeugenden Forschungspraktiken beteiligt.



Bild 96: Worldwide cooperation. *Forschende aus Russland und Frankreich schützen in Sibirien ihre dem Fluss entnommenen Sedimentproben vor dem Regen.* Videostandbild: Bina E. Mohn (2017)⁸⁷

⁸⁷ Irina Popravko und Ivan Tchalakov veranstalteten 2017 eine *International STS-Summerschool* an der Tomsk State University und auf der *Kaibasovo field station* am Ob in Westsibirien (Russland). Daran haben Jürgen Streeck als Dozent und ich als Dozentin und Couchin mitgewirkt. Ziel der Veranstaltung war die Erprobung der *Kamera-Ethnographie* als Ansatz der *Visual Science and Technology Studies* (V-STs) im Rahmen aktueller Laborstudien. Vgl. <http://lsar.tsu.ru/en/education/the-third-international-sts-summer-school-anthropology-of-science.html>, zuletzt aufgerufen am 3.2.2023.

Dies ist an die Science and Technology Studies (STS) anschließbar. Die Visual Science and Technology Studies (V-STs) (vgl. Galison 2014) könnten sich in diesem Zusammenhang als ‚Wahlverwandte‘ der *Kamera-Ethnographie* herausstellen.

Medienspezifische Potentiale ausloten

Kamera-Ethnographie lotet die Medienspezifik filmischer Beobachtungen systematisch aus und erkundet zugleich ihre Grenzen. Für sozialanthropologische und soziologische Forschungszusammenhänge bietet dies nicht allein einen weiteren medienethnographischen Ansatz, sondern erschließt auch neue Phänomene: Über eine praxeologische, bildhaft zeigende Methodologie lassen sich die Körperlichkeit und Materialität sozialer Praktiken gegenüber dem Gesprochenen hervorheben und neu akzentuieren. Nonverbales, Leises, auch auf den ersten Blick Passives kommen auf diese Weise zum bildhaften Ausdruck.

Das jeweilige medienspezifische Potential beim Forschen voll auszuschöpfen, macht auch im Rahmen von Foto-Ethnographie, Audio-Ethnographie, Notizbuch-Ethnographie oder Performance-Ethnographie besondere Ergebnisse vorstellbar, die sich erzielen lassen, indem kein dokumentarisches Ziel verfolgt wird, sondern positionierte, medial und methodologisch reflektierbare Schnittstellen des Beobachtens eingerichtet werden und die empirische Gegenstandskonstitution geprüft wird, die dies ermöglicht. Wird die Medialität des Forschens aufmerksam mitbedacht, lassen sich mediale Übergänge, Mischformen und Medienwechsel sinnvoll anbahnen und kombinieren.

Blinde Flecken ausleuchten

Repräsentationskritik über eine Reflexion des forschenden Kamerateilgebrauchs anzugehen, spitzt methodologische Fragen zu, auch die der blinden Flecken beim Forschen. Es gibt Ansätze, die blinde Flecken hinnehmen und konzeptuell inkorporieren, nicht so die *Kamera-Ethnographie*,

deren Forschungsschritte durchweg auf einer reflektierten Positionierung des beobachtenden Blicks beruhen. Die Konzeption der *Blickschneise* bringt dies zum Ausdruck, indem gefragt wird: Von wo aus schaue ich wohin? Dies zu beantworten ist es, was den ethnographischen Kameragebrauch Differenz entfaltend gestaltbar macht; so können Blicke bis in die Rezeptionsereignisse hinein in ihrer Relevanz für das Erblickte reflektiert und debattiert werden.

Ob dieses Angebot – das nicht auf Aufzeichnungen setzt, keine Sichtbarkeit für alle und jeden unterstellt, nicht rekonstruktiv verfährt und auch nicht die Forschenden von der Hervorbringung ihrer Ergebnisse ausnimmt – selbst in ethnomethodologischen Forschungszusammenhängen auf Resonanz stößt? Immerhin radikalisiert die *Kamera-Ethnographie* die Umsetzung einer zentralen Annahme, die aus der Ethnomethodologie (von Garfinkel) stammt: Daten sind immer Daten von und für jemanden oder etwas. Es kann demnach keine Aussagen über situierte Praktiken im Forschungsfeld geben, die frei von der Situierung derjenigen wären, die diese Aussagen in Worten oder Bildern formulieren.

Möglichkeitsräume erschließen

Ein experimentell zerlegender und arrangierender Forschungsstil macht es möglich, Unterscheidungen und Zusammenhänge bildhaft zeigend zu entwerfen. Die Idee, das Format der *übersichtlichen Darstellung* auf filmische Präparate und ihre Verknüpfung zu offenen Netzen zu übertragen, bietet Forschenden unterschiedlicher Disziplinen an, Wittgenstein als Methodologen zu entdecken und seinen Erkenntnisstil medienethnographisch zu erproben. Montage dient in diesem Zusammenhang einem Versuch entlang der Fragen, wie soziale Praktiken hier und jetzt und wie sie dann und dort gelebt, benannt und verstanden werden können.

Dies eröffnet die Vision einer *kritischen Kamera-Ethnographie*, eines Engagements, bei dem Forschende ihre Blickpositionen und Resultate auch an Orten und in Feldern, wo mit Blickdifferenz zu rechnen ist, öffentlicher Kritik aussetzen und Dialoge auf Augenhöhe führen; eines

gesellschaftlichen Lernens, das den Betrachtenden Chancen bietet, über die Vielfalt und Möglichkeit sozialer Phänomene und Praktiken Un-erwartetes in Erfahrung zu bringen; eines reflexiven Vorhabens mit der Option, in einer Welt zu leben, die so und auch anders sein und werden kann.